

Was die Geisteshaltung angeht, die den Handlungen der jungen Leute zugrunde liegt, so kann man feststellen, daß der friedfertig-zufriedene Typus (37 Prozent) vor dem altruistischen (27 Prozent), dem revolutionären (16 Prozent), dem materialistischen (16 Prozent) und dem konservativen Typus (4 Prozent) überwiegt.

Die jungen Leute scheinen also vor allem gewaltlos zu sein. Sie sind in ihrer Haltung eher konservativ, ihre Beweggründe sind jedoch revolutionär. Sie akzeptieren die Autorität, lehnen hingegen die herkömmlichen Werte (Vaterland, Arbeit, Erfolg, Geld, Pflicht) ab und stellen die Orientierung unserer Zivilisation in Frage (Verschmutzung, Weiterverbreitung atomarer Waffen, bewaffnete Auseinandersetzungen, Unterentwicklung).

Man könnte die jungen Leute vielleicht als Revolutionäre ohne Berufung, als Konservative ohne Vaterland bezeichnen. Dieser Widerspruch ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß die Jugend die raschen und ständigen Veränderungen, denen die moderne Gesellschaft unterliegt, noch nicht als einen natürlichen Umweltfaktor ansieht. Für sie findet die technische und kulturelle Revolution täglich statt. Eine politische Revolution würde viel bedeutendere Veränderungen mit sich bringen, und diese zu akzeptieren, scheint die Jugend nicht bereit zu sein.

Harald Wendelbo

Streiflichter, Gedanken und Vorschläge

Von Dipl.-Ing. Bruno Weinmeister

Was am Anfang dieses Jahrhunderts nur wenige Philosophen und Wissenschaftler ahnten und sahen, heute ist es schon für viele erschreckende Wirklichkeit geworden: „Zerrissen ist der Zusammenhang zwischen Menschenschöpfung und Erde, vernichtet für Jahrhunderte, wenn nicht für immer, das Urlied der Landschaft. Das Antlitz der Festländer verwandelt sich allgemach in ein mit Landwirtschaft durchsetztes Chicago.“ (Ludw. Klages, um 1912.) — Kein Wunder, wenn ein bekannter deutscher Politiker (DDR. E. Gerstenmayr) ausruft: „In unserer Zeit aber wird die Aufgabe des Schutzes der Natur vor dem Menschen zu einem Problem erdumspannender Bedeutung. Zugleich tritt damit auch — so eindrucksvoll wie noch nie — die alte Wahrheit vor die Masse der Menschheit, daß die Zerstörung der Natur durch den Menschen die Vernichtung des Menschen selber bedeutet.“

Nicht nur engagierte Naturschützer wie Hubert Weinzierl (1966) und Günther Schwab (1968) fragen sich mit uns: „Wie soll das weitergehen?“ und stellen die Gefahren eindrucksvoll dar, sondern sogar die Präsidenten der Vereinigten Staaten, wie J. F. Kennedy, L. B. Johnson, R. Nixon; neben vielen anderen Staatsmännern auch der frühere deutsche Bundespräsident Heinrich Lübke; er stellt ganz unumwunden fest: „Niemand kann und will die technische Entwicklung rückgängig machen. Ihr verdanken wir unseren Lebensstandard und die Möglichkeit, die sich ständig vermehrende Erdbevölkerung — noch — zu ernähren. Konnten aber Leben, Kultur und Technik bis vor kurzem noch als Verbündete angesehen werden, so zeichnet sich, wie Ortega y Gasset sagt, immer deutlicher die Tendenz ab, daß die Technik eine dem Lebendigen entgegengesetzt gerichtete Entwicklung nimmt. Es ist an uns, dies zu erkennen und die nötigen Maßnahmen zu ergreifen.“ — J. F. Kennedy, der dasselbe verlangt, sieht auch die Hindernisse, die in der Unübersichtlichkeit der Verwaltung begründet sind: „Heute finanziert z. B. eine Behörde die Trockenlegung von Mooren und Sümpfen, die eine andere Behörde als Naturschutzgebiet ankauft. Oder eine Behörde fördert die Schädlingsbekämpfung mit Chemikalien, welche für Singvögel und Federwild schädlich sind, die ihrerseits wieder von einer anderen Behörde geschützt werden.“

Nicht anders geht es bei uns: z. B. werden für Regulierungen und Bachbegradigungen, „die vom Nutzen und den Kosten her doppelt fragwürdig sind“ (Linzer Volksblatt vom 4. April 1970. „Leider ein Stiefkind, der Katastrophenschutz“ v. Dr. H. Pola), enorme Beträge ausgeschüttet, die sich niemals bezahlt machen und die an anderen weitaus wichtigeren Stellen, wie z. B. bei der für den Hochwasser- und Lawinenschutz so überaus wichtigen und wirksamen Hochlagenaufforstung, fehlen.

Will damit etwa ein bestimmter Behördenapparat seine Daseinsberechtigung beweisen und die zugeteilten Geldmittel an eine übermächtig entwickelte Bauwirtschaft verteilen — damit sich die angeschafften Maschinen auch bezahlt machen? Begünstigt nicht mancher Politiker die Ausführung solcher durch neuere Einsichten längst überholten Projekte in der besten Absicht, weil ihm nie die zu einer überschauenden Würdigung nötigen ökologischen Erkenntnisse vermittelt wurden? Aber meinen es nicht auch die technischen Beamten der planenden Behörden gut? Sind sie etwa von der Hochschule her nicht genügend für eine ökologische Ganzheitsschau unterrichtet und ausgebildet? Es fehlt ihnen das Wissen, aber mehr noch das Organ, zu sehen, was sie bei der Verfolgung eines recht einseitigen Zieles anrichten!

Sollte aber nicht auch, bei strenger Auslegung des Gesetzes, die Naturschutzbehörde solchen Regulierungsprojekten ihre Zustimmung verweigern?

Es soll hier nicht ein Klagelied angestimmt werden über unseren gefährdeten Lebensraum: die Besorgnis erregende Veränderung, ja Verwüstung vieler Landschaften, die Luft- und Wasserverschmutzung, die unheimlichen Gefahren von Lärm, Hetze und Häßlichkeit der Umwelt; die Bodenverschlechterung und Erosion, die Giftrückstände auf den Nahrungsmitteln; die Abfallehäufung usw. Dies ist alles schon vielfach treffend zum Ausdruck gebracht worden, und es genügt nicht, auf einschlägige Bücher und Schriften zu verweisen (siehe Anhang).

Hingegen gab das Naturschutzjahr 1970 Anlaß zu einigen grundsätzlichen Betrachtungen wie auch die Berechtigung zu aktuellen, praktischen Vorschlägen.

Naturschutz ist eine Gesinnung, eine Forderung, ein Gebot; ein Bestreben, ein Verhalten — die Natur, d. i. „das Geborene“, das Gewachsene —, die Grundlage allen menschlichen Seins und Wirkens zu bewahren und nicht zu verwüsten. Er vertritt damit die Lebensrechte der kommenden Generationen, denn die Natur ist der leicht zerstörbare, aber nicht nachmachbare Nährboden ihrer materiellen und geistig-seelischen Existenz. Nur durch weise, wahrhaft ökonomische Nutzung und Bewahrung derselben wird die Entfaltung der Menschheit zu höherer Kultur, zu höheren geistigen Seinsstufen gesichert! Ist dies nicht der eigentliche Auftrag an die menschliche Gesellschaft?

Der berühmte russische Atomphysiker Andrej Sacharow (er schuf 1950 gemeinsam mit dem Physiker Tamm die Grundlage für die sowjetische Superbombe!) verwendet für die Bezeichnung derjenigen Bestrebungen, die wir mit dem Wort „Naturschutz“ umschreiben, den Terminus „Geohygiene“. Er nennt unter den größten Gefahren für die Zivilisation nach einem thermonuklearen Krieg... last not least auch „die Zerstörung und Degeneration, welche die raschen Veränderungen der Lebensbedingungen auf unserem Planeten herbeiführen“. Er sagt weiter: „Wir leben in einer sich rasch verändernden Welt. Das wissenschaftliche Studium all der Wechselbeziehungen in der Natur, wie der Folgen unserer Eingriffe in die Natur hinkt hinter den Veränderungen her.“ „Das Problem der Geohygiene ist höchst komplex und eng verbunden mit wirtschaftlichen und sozialen Problemen. Es kann daher nicht auf einer nationalen und schon gar nicht auf lokaler Basis gelöst werden. Die Rettung der Umwelt erfordert, daß wir unsere Gegensätze überwinden und uns nicht dem Druck der zeitgebundenen lokalen Interessen aussetzen lassen.“ „Um eine solche allumfassende, wissenschaftliche und technologische Revolution, die der Menschheit zahlreiche Wohltaten verheißt, zu ermöglichen und zu sichern, wird die größtmögliche wissenschaftliche Voraussicht, Vor-

sicht und Rücksicht auf menschliche Werte moralischer und persönlicher Art vonnöten sein.“ ... „Ein Gesetz über Geohygiene muß nach breiter Diskussion formuliert und für die ganze Welt verbindlich werden!“ (So der Sowjet-Russe Sacharow.)

Der weltbekannte Botaniker Prof. Dr. H. Gams, Innsbruck, der seit Jahren in internationalen Naturschutzorganisationen mitarbeitet, empfiehlt, den Landschafts- und Naturschutz im heutigen viel weiteren Sinne mit dem international brauchbaren Namen — „Sozonomie“ zu bezeichnen.

Das Wort ist nicht abgeleitet von Sozius = Teilnehmer, Genosse, sondern von dem griechischen sozein = gesundmachen, unversehrt am Leben erhalten, schützen und von nomos = Sitte, Gesetz = Haltung. Es bezeichnet also sehr genau das vorsichtig bewahrende, nur maßvoll und deshalb nachhaltig nutzende Verhalten eines echten Ökonomen im ursprünglichen Sinn; eines wirklichen Wirtes — im Gegensatz zum Räuber und Verwüster! „Sozonomie“ fordert zum Widerstand gegen Erschöpfung und Mißbrauch der Naturschätze und unserer natürlichen Umwelt auf, wie seinerzeit die Ökonomie = Haushaltung im ursprünglichen Wortsinn. Heute hingegen wird dieses Wort wie auch das deutsche „Wirtschaft“ nur mehr im Sinne eines Verhaltens verstanden, das auf unmittelbar gegenwärtigen Gewinn gerichtet ist, und die Wirtschaftsformen in der modernen Industriegesellschaft neigen immer mehr dem Raubbau, ja dem Raube zu — jedenfalls der Verschwendung! „Verschenden“ weist aber wiederum durch den unmittelbaren Wortsinn auf die verheerenden Folgen der Brandrodung hin, auf die traurigen Erfahrungen, die der Mensch mit der ungezügelter Verwendung des Feuers machen mußte; denn eine „Schwende“ ist ein durch Abbrennen urbar gemachter Wald!

Die durch den Einsatz von Wissenschaft und planmäßiger Forschung so überaus mächtig gewordene „Technik“ gleicht gewissermaßen dem Feuer!

Gilt nicht von ihr, wie von diesem:

„Wohltätig ist des Feuers Macht,
Wenn es der Mensch bezähmt, bewacht.
Und was er bildet, was er schafft,
Das dankt er dieser Himmelskraft.
Doch furchtbar wird die Himmelskraft,
Wenn sie der Fessel sich entrafft!“

Aber ebenso, wie es falsch wäre, dem Feuer oder der Erfindung des Feuermachens die Schuld zu geben für die „Verwüstungen“, die mit seiner Hilfe der brandrodende Mensch einmal angerichtet hat, ist es abwegig, die Technik an sich abzulehnen oder zu verdammen. Es käme nur darauf an, dieses Feuer zu zähmen und in Kontrolle zu bringen. Das sehen sehr viele Wissenschaftler und weitblickende Techniker selbst am allerdeutlichsten. Auch der Verfasser hat zeit seines Lebens diesem Feuer gedient, doch hat er auch unmittelbar erlebt, „daß wir in diesem modernen Stadium nicht mehr primär die Frage zu stellen brauchen, was man mit Hilfe der Technik machen kann, als die andere und viel schwerer wiegende Frage, die sich in den Vordergrund schiebt: Was darf man machen, was soll man machen?“ (Zitat aus der Rektorsrede des Professors Dr. Arno Reitz, Leoben: „Die Verantwortung vor dem technischen Zeitalter“, die dieser 1966 an die Studenten der Montanistischen Hochschule richtete.)

Hans Sedlmayr sagte in einer in der österreichischen Ingenieurzeitschrift 1958, Heft 1, abgedruckten Rede am Tag der Technik in Wien, Oktober 1957: „Wem aber die Frage, was von Rechts wegen um des Menschen willen geschehen soll, noch nicht wichtiger geworden ist als die Frage, was geschehen wird, der ist noch nicht frei von der Sklaverei der Zeit und des Zeitgeistes!“

So gesehen, ist „Naturschutz“ oder vielleicht besser „Sozonomie“ oder „Geohygiene“ ein Aufgabengebiet ersten Ranges für den Staat „neben und nicht unter der Ökonomie = Wirtschaft“, der Rechtspflege und Politik (Kratonomie) — wie sich Prof. Gams ausdrückt; er steht in engster Verbindung mit dem Gesundheitswesen, der Erziehung und Pflege der Kultur —, ja wird im Tiefsten ein sittliches Gebot — denn er hat die Beherrschung von Kräften anzubahnen, die ohne Kontrolle, „ohne größtmögliche wissenschaftliche Voraussicht und Rücksicht auf Werte moralischer und persönlicher Art“ (Sacharow) zum sicheren, baldigen Untergang führen.

Praktisch ergibt sich aus diesen Betrachtungen wie aus den Ergebnissen der ökologischen Forschung zwingend, daß die seinerzeitige Entscheidung des österreichischen Parlaments, welche den Naturschutz zur „Landessache“ machte, von gänzlich unwichtigen Voraussetzungen ausging — wie z. B. der Verbreitung bestimmter Pflanzenarten — und seine hohe kulturelle Bedeutung, ja lebenswichtige Aufgabe gänzlich übersah.

Die Novellierung der Landesnaturschutzgesetze müßte demnach konsequenterweise auf größte Vereinheitlichung hinarbeiten, damit dieselben so bald wie möglich durch ein Bundesnaturschutzgesetz abgelöst werden könnten. Dieses aber müßte dem sogenannten Vitalnaturschutz in umfassender Weise Rechnung tragen und — auf internationale Vereinbarung gestützt — gegenüber bestehenden einschlägigen Gesetzen eine Vorrangstellung erhalten; vor allem aber müßte es einem zu gründenden „Senat für Geohygiene“ aus Fachleuten — hauptsächlich Ökologen — das „Recht der Parteistellung“ zuerkennen, wie dies schon das erste oberösterreichische Landesnaturschutzgesetz vom November 1927 der „Fachstelle für Naturschutz“ im § 2 Abs. 2 verliehen hat.

In der Biologie beginnt sich da und dort ein Umschwung anzudeuten. Man fängt an, zu bemerken, daß man mit den am Anorganischen geübten Denkmethode in die Geheimnisse des Lebens nicht einzudringen vermag. Man scheitert, wenn man mit ihm die großen Zusammenhänge erfassen, Ganzheiten verstehen oder zum Sinn des Lebens vordringen will. — Es wird aber vielleicht noch lange dauern, bis sich die neuen Denkrichtungen zu einer entsprechenden Durchschlagskraft entwickelt und verdichtet haben; ja es läßt sich sogar erwarten, „daß die schon als irrig erkannte materialistische Fiktion neuen Auftrieb erhalten wird“. (H. Sedlmayr.)

Inzwischen ist es wichtig, daß sich die Einsicht in die Notwendigkeit eines grundlegenden Gesinnungswandels zur „Ehrfurcht vor dem Leben“ (A. Schweitzer) immer weiteren Kreisen erschließt. Dies nun ist in erster Linie die Aufgabe der Erzieher! Sie haben das „innere Gesetz der Menschlichkeit“, der Humanitas, wieder aufzurichten, das so verhängnisvoll verdunkelt ist. Wird diese „Ehrfurcht vor dem, was unter uns ist“, die Dämonie des Glaubens an die brutale Macht des Stärkeren „im Kampf ums Dasein“, aber wachsen können ohne „Ehrfurcht vor dem, was über uns ist?“ (Goethe.)

Was ist aber Ehrfurcht überhaupt? „Ehrfurcht entspringt der Ahnung des glühenden, des göttlichen Zusammenhanges aller Dinge und Wesen. Sie ist die verehrende Furcht vor dem Gesetz, auf dem der Bau der Welt ruht. Im Anblick des Übermächtigen geboren, senkt sie sich in die stille Furche des Gewissens und gibt dem Menschen jene feine Kraft, das Unerforschliche schweigend zu verehren, das von allen Seiten mit feuriger Dunkelheit die spärliche Lebensflamme, Geburt und Tod, Liebe und Leid umhüllt. Ehrfurcht ist die Tugend des wahrhaft frommen Menschen, des Kindes und des Meisters zugleich, und des schöpferischen Menschen ganz besonders.“ (Josef Magnus Wehner.)

Dafür zeugt ein Ausspruch Albert Einsteins: „Die schönste und tiefste Ergriffenheit können wir in der Empfindung des Geheimnisvollen erfahren. Sie ist der Ursprung jeder wahren Erkenntnis. Der, dem diese Erschütterung fremd ist, der, der sich nicht weiter wundern kann und von Ehrfurcht entzückt dastehen kann, ist so gut wie tot! Zu wissen, daß das, was für uns undurchschaubar ist, dennoch wirklich existiert — sich

selbst als die höchste Weisheit und strahlendste Schönheit darstellend —, von unseren sehr beschränkten Fähigkeiten aber nur in primitivster Form begriffen werden kann — dieses Wissen und Fühlen ist der Mittelpunkt jeder echten Religiosität.“

Für die Naturschutzausstellung, welche die Landesgruppe Oberösterreich des Österreichischen Naturschutzbundes gemeinsam mit der Volkshochschule Linz vom 6. bis 25. April 1970 veranstaltet hat, verfaßte der Autor folgende Zusammenstellung:

Was will der Naturschutzbund? „Natur und Landschaft sind die Grundlagen allen menschlichen Seins und Wirkens. Die Menschheit ist mit Boden, Wasser, Luft, Pflanzen- und Tierwelt schicksalhaft verbunden. Ihre gedeihliche Wirtschaft und geistige Entwicklung ist nur dann möglich, wenn sie sich im Rahmen und im Gleichgewicht mit der übrigen Natur vollzieht.“ (Bericht des Schulausschusses zum Entwurf des Oberösterreichischen Naturschutzgesetzes.) (Dieser Text war als Präambel des Gesetzes gedacht und wurde im Rahmen einer von Landesrat Hausmann zusammengerufenen Arbeitsgemeinschaft, die Entwürfe für das Gesetz auszuarbeiten hatte, von Dozent Dr. Hufnagl verfaßt.)

Nicht die Technik an sich, sondern nur stümperhafte, nicht sachgerechte Technik und ihr planloser Einsatz im Dienste disharmonischen Macht- und Gewinnstrebens einzelner und einzelner Gruppen bedroht und zerstört die Grundlagen der menschlichen Existenz!

Nur fortgesetzte Aufklärung und Erziehung der Jugend wie der Erwachsenen zur „Ehrfurcht vor dem Leben“ kann dies verhindern!

Also: Besinnung und Umstellung des Denkens der ganzen Bevölkerung! — Gewinnung der politischen Parteien für diese lebenswichtige Aufgabe!

Deshalb: Mehr Ganzheitsbetrachtung im Naturkundeunterricht der Pflicht-, Mittel- und Hochschulen.

Ökologie als Pflichtfach für alle Hochschüler und Lehramtskandidaten!

Fortgesetzte Erwachsenenbildung durch Presse, Rundfunk, Fernsehen; durch Volkshochschule und Volksbildungsvereine in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund!

Deshalb: Erlassung wirkungsvoller Raumordnungsgesetze! Aufstellen von Landschaftsplänen in Ländern und Gemeinden unter dem Gesichtspunkt dauernder Gesundheit der Bewohner und der Fruchtbarkeit des Bodens.

Deshalb: Verstärkte Maßnahmen zur Erhaltung eines gesunden Lebensraumes durch Reinhaltung von Luft, Wasser, Boden und Landschaft.

Deshalb: Erhaltung und naturnahe Pflege unserer Wälder; Berücksichtigung ihrer Lebenswerte bei allen forstlichen Maßnahmen!

Deshalb: Erhaltung ausreichenden Erholungsraumes durch Schaffung von Landschaftsschutzgebieten und Naturparks.

Dazu: Novellierung des Naturschutzgesetzes hinsichtlich des Landschaftsschutzes.

Deshalb: Verhinderung vermeidbarer landschaftsschädigender Eingriffe und Wiedergutmachung von erfolgten Störungen.

Deshalb: Aber auch verstärkter Schutz von Pflanzen- und Tierwelt. Bewahrung unersetzbarer Naturdenkmale und Naturlandschaften als „Sanktuarien“.

Dazu: Großzügiger Ausbau der Naturwache in Oberösterreich nach dem Muster der steirischen Bergwacht.

Deshalb: Vorschlag zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für „Gesunderhaltung der heimischen Landschaft“, gebildet aus den Vorständen der zuständigen Abteilungen der Oberösterreichischen Landesregierung, der Landwirtschaftskammer usw. mit Biologen und Geologen als Berater, nach dem Muster des Wasserbaukomitees der Steiermärkischen Landesregierung! (Vorschlag HR Alfred Sighartners.)

- Conrad Kurt: „Naturschutz in moderner Sicht“, Zeitschrift: „Vitalstoffe — Zivilisationskrankheiten“, Nr. 2/66
- Franz St.: „Die ökologischen Ordnungsgesetze und der Mensch in Wissenschaft und Weltbild“, Juni 1962
- Gams: „Zum europäischen Naturschutzjahr 1970“, Österr. Hochschulzeitung vom 1. Februar 1970
- „Geschützte Natur“, Verlag Wimmer, Linz
- Guardini Romano: „Die Situation des Menschen“, aus „Die Künste im technischen Zeitalter“, Verlag R. Oldenburg, München 1953
- Kraus Otto: „Zerstörung der Natur“, Glock- und Lutz-Verlag, Nürnberg
- Metternich: „Die Wüste droht“, F. Trüben-Verlag, Bremen 1949
- „Naturschutz von A bis Z“, Imago-Verlag, Graz
- Ostertag Alfred, Zürich: „Der letzte Konsument trägt die Verantwortung“, Österr. Naturschutzbund, Graz
- Packard Vance: „Die große Verschwendung“, Econ-Verlag, Düsseldorf
- „Pressedienst des Österr. Naturschutzbundes“ Nr. 21, Februar 1970, Bericht von der ersten vom Europarat einberufenen Naturschutzkonferenz, 9.—12. Februar 1970, in Straßburg
- Sacharow Andrej: „Wie ich mir die Zukunft vorstelle“, in „Gedanken über Fortschritt und geistige Freiheit“, aus „Gespräch aus der Ferne“ Nr. 215 (Februar 1969)
- Seifert A.: „Ein Leben für die Landschaft“, Eugen Diederichs-Verlag
- Schwab Günther: „Wie soll das weitergehen“, aus „Glückliches Leben“ — Salzburg, Postfach 252
- Sedlmayr H.: „Gefahr und Hoffnung des technischen Zeitalters“, Verlag Otto Müller, Salzburg 1970
- „Steirische Akademie — 1966“, Kulturreferat der Steiermärkischen Landesregierung
- Troll Obergfell: „Natur und Mensch“, Verlag Veritas, Linz
- Weinmeister Bruno: „Naturschutz als kulturelle Verpflichtung“, 65—66, „Geschützte und schutzbedürftige Landschaft in Oberösterreich“, 1967, Zeitschrift: „Oberösterreich“, Landesverlag Linz

A U S D E R N A T U R S C H U T Z P R A X I S

Die Entwässerung der „Nanni-Au“ bei Marchegg

Eine Stellungnahme des Österreichischen Institutes für Naturschutz und Landschaftspflege

Im Südosten von Marchegg liegt, vom geschlossenen March-Auengebiet topographisch und ökologisch abgetrennt, die „Nanni-Au“. Es handelt sich hierbei um einen Schwarzerlen-Bruchwald von subkontinentalem Charakter, von der Struktur eines Carici elongatae-Alnetum glutinosae und einer Größe von etwa 20 Hektar.

Es ist dies der *einzig* Schwarzerlenbruch Niederösterreichs. Erst jenseits der Karpaten, im Schur-Wald nördlich von Preßburg bzw. im Südosten des Neusiedler Sees im ungarischen „Hanság“ finden sich gleichwertige Bruchwälder, in Österreich überhaupt erst im südlichen Burgenland.

Allein damit scheint die *Bedeutung* dieses Waldbestandes hinreichend skizziert.

Die *ökologische Voraussetzung* für einen derartigen Bruchwald liegt in einem hinreichend hohen Angebot von *stagnierendem Wasser*.

Dieses stammt von austretenden Wässern der Gänserndorfer Terrasse, die sich in einer leichten Geländemulde sammeln dürften; jedenfalls ist die Hydrographie der „Nanni-Au“ unabhängig vom Marchfluß.

Durch die gegenwärtig betriebene Räumung des verlandeten „Zapfengrabens“, der mitten durch den Waldbestand führt, soll der Grundwasserspiegel der „Nanni-Au“ um 70 bis 80 cm gesenkt werden, um die jenseits gelegene „Frauenwiese“ am Westrand der „Nanni-Au“ und die Sumpfbiete zwischen der Baumgartner Straße und dem Weidenbach in Ackerland umzuwandeln.

Dadurch könnte es jedoch zur Entleerung des Grundwasservorrates der Gänserndorfer Terrasse und damit möglicherweise zu einer Beeinträchtigung der höhergelegenen Felder kommen. Darüber hinaus würde jedoch dem Bruchwald der „Nanni-Au“ mit dem Entzug des Wassers die *entscheidende Voraussetzung* seiner Existenz *verlorengehen*, der Wald selbst zum *Absterben* verurteilt werden. Mit ihm würden einige Seltenheiten ebenfalls verlorengehen, so die Dachige Siegwurze (Gladiolus imbricatus), die erst 1956 entdeckt wurde, ebenso die Salzsteppenflora und Salzsteppenfauna beim Baumgarten mit den größten Raritäten Mitteleuropas.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [1971_4-5](#)

Autor(en)/Author(s): Weinmeister Bruno

Artikel/Article: [Streiflichter, Gedanken und Vorschläge. 138-143](#)